aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 9: **Autobahnen - Bauten der Infrastruktur**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aktuell

Von Rot zu Rot

Seit Januar 1969 hat das werk einen neuen Umbruch. Über dessen ästhetischen Wert, oder vielmehr darüber, wie die Redaktion ihn handhabt, haben wir schon unterschiedliche Urteile gehört; fest steht immerhin, daß der Leser dank dieser Mise en page eine gute Portion mehr Information erhält (und die Redaktion und die Druckerei eine ebensolche Portion mehr Arbeit haben). Der Verlag werk hatte geglaubt, wenn wir soviel am Innern des Heftes ändern, so müßten wir das auch durch einen neuen Umschlag manifestieren. Nun – dieser Umschlag fand die Zustimmung unserer Leser nicht. Zuerst reklamierte Alfred Roth, und Ueli Roth wollte gar seine Mitarbeit einstellen. Aber auch Leser mit beliebigen Namen bedeuteten uns, das werk sei rot und solle es bleiben. – Wir unsererseits freuen uns über die Treue der Leser, sehen keinen Grund, den Trotzkopf aufzusetzen, und kehren gerne zum alten Umschlag zurück. Im übrigen bleibt aber alles beim neuen. Red.

Glas

Wir berichten von dem seltenen Fall, daß sich bei der Einweihung eines Gebäudes der Benützer zum Wort meldete. Allerdings ohne ein Wort zu verlieren.

Man eröffnete das Affenhaus im Basler Zoo. Durch eine dicke Scheibe getrennt, standen sich die Affen und die Menschen gegenüber. Die Affen warteten gelassen ab, was den Menschen nun einfallen werde. Den Menschen fiel ein, was ihnen immer einfällt, wenn ihnen nichts einfällt: sie hielten Reden. Sie sagten «gemeinsame Anstrengung», «wesentlicher Beitrag», «entscheidender Faktor», «namhafte Hilfe» und meinten Geld. Die Affen blieben zunächst ruhig. Bis es der Schimpansin zuviel wurde. Sie suchte Blickkontakt zu einigen in ihrer Nähe stehenden Menschen und machte ein kleines, aber eindringliches Zeichen, daß sie jetzt etwas Wesentliches tue. Dann netzte sie den Finger und strich einen Tropfen Speichel an die Scheibe, so daß diese sich an einer Stelle trübte. Nach einer bedeutungsvollen Pause rieb sie das Glas mit dem Handrücken wieder blank. Das hieß: «Ihr Leute steht jetzt schon eine Stunde hier herum, und keiner hat noch die Scheibe bemerkt, die durchsichtig ist und doch fest.» – Keiner der Angesprochenen gab der Schimpansin ein Zeichen des Verständnisses. L. B.

Walter Gropius
1883–1969

Walter Gropius ist in Boston im Alter von 86 Jahren gestorben. Seine Leistung zu würdigen, fällt schwer und soll hier nicht versucht werden. Während die anderen Pioniere der modernen Architektur je eine unverwechselbare Handschrift aufweisen, hat Gropius ein allgemeines Vokabular geschaffen, das fortan jedem zur Verfügung stand. Das später Alltägliche als erster kreiert zu haben ist wohl der höchste, aber zugleich der verborgenste Ruhm.

Walter Gropius kam, wie so mancher der Großen, aus dem Atelier von Peter Behrens, dem er 1907–1910 angehörte. Von da bis zum Ende des Weltkrieges führte Gropius ein eigenes Architekturbüro, in welchem 1911 sein bahnbrechendes Werk, die Fabrik Fagus in Alfeld an der Leine, entstand. Nach den Fagus-Werken wurde ihm der Bau der «Fabrik» für die Werkbund-Ausstellung von 1914 in Köln anvertraut. Mit dem Entwurf für die «Chicago Tribune» (1922), den Dessauer Bauhaus-Bauten (1925) und den Wohnhäusern für die Berliner Siemensstadt (1929) war die Grundlage der neuen, der modernen Architektursprache geschaffen.

Im Jahr 1918 eröffnete sich das zweite große Tätigkeitsfeld des Meisters: die Kunsterziehung. Mit Kriegsende übernahm Gropius die Großherzoglich-Sächsische Kunstgewerbeschule in Weimar und bildete daraus das Bauhaus. Kämpfe mit reaktionären Kräften und dem aufkeimenden Nationalsozialismus führten schon 1925 zur Verlegung des Bauhauses nach Dessau und 1928 zum Ausscheiden des ersten Direktors. Das Dozieren nahm Gropius 1937 wieder auf als Professor für Architektur an der Graduate School of Design der Havard-Universität. Neben der Lehrtätigkeit gründete er 1946 sein Architekturbüro in den USA, das «Architects Collaborative». Mit dem Haus im Hansaviertel (1957) begann auch wieder eine Bautätigkeit in Europa, die schließlich in der Porzellanfabrik Rosenthal in Selb ihren Abschluß fand.

Mehrfach hat sich Gropius in dem Sinne geäußert, daß er sein Werk als eine Einheit sehe und daß er, könnte er wieder von vorne beginnen, nicht anders vorgehen würde. In der Tat ist Gropius in einer sich ändernden Zeit stets der gleiche geblieben; immer ging es ihm um die Einheit der Architektur als der Mutter der Künste. Die Widersprüche, die – seit dem Bauhaus-Programm – zwischen Industrie und Handwerk, Kunst und Design, Planung und Schöpfung aufgebrochen sind, wollte und konnte er nicht anerkennen. L. B.

Zum Tode von Marcello Nizzoli

Marcello Nizzoli ist am 1. August im Alter von 74 Jahren gestorben. Sein Talent spannte sich in weitem Bogen von der Malerei über Graphik und Design bis zur Architektur. 1926 entwarf er das «Campari»-Plakat. 1935 kam er als Graphiker und Designer zu Olivetti. Mit der Gestaltung der Büromaschine «Summa» im Jahre 1940 begann seine pionierhafte Tätigkeit als Designer. 1950 brachte Olivetti die von Nizzoli entworfene und inzwischen zum Vorbild für die industrielle Formgebung gewordene Schreibmaschine «Lettera 22» heraus. Die facettierte Form von «82 Diasspron» bedeutete den Anfang einer neuen Design-Ära. Nicht weniger bemerkenswert ist die Architektur von Nizzoli: die Wohnhäuser für Olivetti in Ivrea, 1942 (mit Figini, Pollini, Olivieri), und das Direktionsgebäude der Olivetti Mailand, 1955 (mit Fiocchi und Bernasconi), stellen noch heute gültige Beispiele dar. – Vor allem aber hat Marcello Nizzoli auf dem Gebiet des Design neue Maßstäbe gesetzt. D. P.

Holzrippenschale für das Informationszentrum der Bundesgartenschau EUROFLOR
Ingenieur G. Scholz, München

Die Dachkonstruktion des Informationspavillons bei der Bundesgartenschau EUROFLOR in Dortmund überdeckt eine Fläche von rund 1000 m². Es ist nach einer Sattelfläche geformt. Als Leitkurven für die Translationsfläche wurden Sinuskurven gewählt, das heißt auf einer nach unten gekrümmten Sinuskurve gleitet eine zweite normal dazu angeordnete Sinuskurve, deren Krümmung nach oben weist. Im Grundriß hat das Dach die Form eines Karo. Zwei gegenüberliegende Punkte stellen die Hochabstützungen, die anderen beiden gegenüberliegenden Punkte die Tiefabstützungen dar.